

Rebbau in Spiez

Winzer machen das Beste aus der Situation

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Sommers schlagen sich auch im Ertrag nieder. Statt die Rebscheren wegzuwerfen, macht der Rebbau Spiez das Beste aus der Situation.

Guido Lauper
BOM, 2. November 2021



Reben, See, Schloss und Berge: Spiez ist immer eine Reise wert.
Foto: Guido Lauper

Ursula Irion spricht «von einer guten Ernte mit hervorragender und lagerfähiger Qualität». Die Betriebsleiterin der Rebbau-Spiez-Genossenschaft meint damit die neuen und pilzwiderstandsfähigen Sorten (Piwi). Bei den klassischen Sorten Riesling-Sylvaner und Blauburgunder hingegen zeigt sich gesamtschweizerisch ein ganz anderes Bild: So musste man auch in Spiez namhafte Verluste hinnehmen.

«Zusammen mit den Lagerbeständen bleiben wir dank der Solidarität anderer Winzer lieferfähig.»

Ursula Irion, Betriebsleiterin Rebbau-Spiez-Genossenschaft

Wie bereits im Frostjahr 2017 erlebt die Spiezer Rebbau-Genossenschaft diesen Herbst eine grosse Solidarität von Winzern aus anderen Regionen. Sie keltert aus diesen Trauben wiederum die beliebten Weine Vabene (Valais, Bern, Neuchâtel) weiss, rosé und rot. «Zusammen mit den Lagerbeständen bleiben wir so lieferfähig», sagt Irion.

Im Schweizer Mittel

«Die Erträge der in der Rebgesellschaft Thunersee-Bern zusammengefassten Betriebe dürften sich im schweizerischen Mittel von rund 50 Prozent bewegen», schätzt Matthias Rindisbacher, Inhaber der Berner Weinmanufaktur, Präsident der Gesellschaft und selbst Weinbauer in Seftigen, Bern und im Tessin.

Wie in Spiez verweist auch er auf die in der Regel guten Erträge bei den Piwi-Sorten. In Seftigen schränkten die übermässigen Niederschläge den Pflanzenschutz in Steilhang massiv ein oder verhinderten sie. Andererseits erwiesen sich die Hagelnetze als Segen. Seine Ernte wäre beim Hagelsturm von Mitte Juni von einem Totalverlust betroffen gewesen.

Als positive Erfahrung erwähnt Matthias Rindisbacher die Sommereinsätze der Seeländer-Auslaubequipen im Oberland. Diese konnten wegen der Nässe in ihrer Region ihre Arbeit nicht verrichten und boten ihre Hilfe deshalb anderweitig an. Und nicht zuletzt hätten die warmen und sonnigen Tage der vergangenen Wochen den verbleibenden Trauben einen massiven Entwicklungsschub verliehen, so Rindisbacher. (gls)

1. Platz für Riesling-Sylvaner



Anstossen auf den «Goldwein 2020», einen goldenen Herbst und auf 2022 (von links): Rebhelferin Angela Reithmayer, Rebmeister Marvin Fürst und Winzerin Gabriela Heiniger. Foto: Guido Lauper

Zur Lieferfähigkeit ergänzt die Betriebsleiterin: «Aus der letztjährigen Ernte kommen ab Dezember die beiden neuen Sorten Sauvignier gris und [Sauvignac](#) unter dem Begriff «Seilschaft» in der Barrique-Version in den Verkauf.»

«Wir sind motiviert und überzeugt, dass uns ebenbürtige Qualität auch mit neuen Sorten gelingen wird, denn deren önologisches Potenzial schätzen wir noch höher ein.»

Ursula Irion, Betriebsleiterin Rebbau-Spiez-Genossenschaft

Dass der Spiezer Rebbau trotz grossem technischem und önologischem Aufwand dem traditionellen Riesling-Sylvaner die nötige Aufmerksamkeit schenkt, macht der diesjährige 1. Platz am 15. Grand Prix du Vin Suisse für den Jahrgang 2020 klar. Ein Riesling-Sylvaner aus Spiez rangierte bereits 2014 und 2020 im Final unter den besten Sechs der Schweiz. «Wir sind motiviert und überzeugt, dass uns ebenbürtige Qualität auch mit neuen Sorten gelingen wird, denn deren önologisches Potenzial schätzen wir noch höher ein», so Ursula Irion.

Biorasenmäher in der Schlüsselmatte

Wichtig sei, sagt Ursula Irion, «auch in schwierigen Situationen innovative Produkte zu entwickeln». Unter anderem verweist sie auf die Ersatzanpflanzungen in der Schlüsselmatte. Dort entwickeln sich die 2020 und 2021 gepflanzten Piwi-Sorten Sauvignac und Souvignier gris dank ausgiebiger Regenfälle hervorragend.



Auch «Biorasenmäher» brauchen mal Pause: Schafe in der Schlüsselmatte halten Gras und Kräuter niedrig, lockern den Boden und düngen ihn.

Foto: Guido Lauper

Erste Erträge sind ab kommendem Jahr zu erwarten. Wie andernorts in den Spiezer Rebbergen betätigen sich hier über die Herbst- und Wintermonate Schafe als «Biorasenmäher», die Gras und Kräuter niedrig halten, den Boden düngen und lockern.

Lob und Dank den Freiwilligen

Nebst den Arbeitseinsätzen der Angestellten verdankt der Rebbau den überlebenswichtigen Teilerfolg auch vielen Freiwilligen. «Das Gras wuchs so schnell, dass unsere Leute kaum mit Mähen nachkamen», erinnert sich die Betriebsleiterin.

Wie jedes Jahr, als sich Freiwillige bei der Ernte nützlich machten, unterstützten sie die Profis im Frühjahr im Kampf gegen die Neophyten, die im wahrsten Sinne des Wortes wie Pilze aus dem Boden schossen. Dem «einjährigen Berufkraut», das im Aussehen der Kamille ähnelt, ist nur durch Ausreissen beizukommen. Durch Mähen und Absamen würde es sich noch schneller verbreiten.

Nützlich erwiesen sich nebst den Hagelnetzen auch die versuchsweise eingesetzten neuen Insektennetze, welche die schwer schädliche Kirschessigfliege von den hervorragenden Cabernet-Jura-Trauben fernhielten.